

noch im Unklaren darüber waren, ob sie sich, trotz historischer und familiärer Bande mit England und Schottland, für oder gegen eine Trennung vom Mutterland aussprechen sollten. Paine nannte die englische Regierung »korrupt«, König Georg III. ein »Monster«, die Aristokraten »Parasiten« und sparte auch sonst nicht mit drastischen Vergleichen, um die politische und ökonomische Ordnung Britanniens in Verruf zu bringen.²⁷

Wie Jefferson und der als junger Mann von Genf nach Massachusetts emigrierte Albert Gallatin (1761–1849)²⁸ war auch Paine ein Föderalist im eigentlichen Sinne dieser Idee. Von Anfang an kämpfte er für einen funktionsfähigen Bundesstaat; wobei es ihm nicht allein um eine völkerrechtliche Loslösung von England, sondern auch um eine geistige Unabhängigkeitserklärung ging. England galt Paine und seinen Freunden als Symbol einer monopolistischen Moderne, der sie, durch die Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika, eine anti-monopolistische Moderne entgegensetzen wollten. Eben deshalb bekämpften sie nationale wie regionale Monopole. Die USA wollten sie zum Asyl für alle Verfolgten der Welt und zum Freihafen für die Schiffe aller Nationen machen. Es sollte keine Monopole mehr geben, ganz gleich ob ökonomischer, politischer oder religiöser Art. Die Starkliberalen der Amerikanischen Revolution vertraten damit einen dritten Weg, eine politische Perspektive jenseits eines vorliberalen Traditionalismus wie auch eines antiliberalen Modernismus. Ihr Ziel war: freier Handel und radikale Demokratie zur Durchsetzung universeller Menschenrechte.²⁹

5.6 Thomas Paines Vergleich von Föderalisten mit Jakobinern

Die in den 1780er Jahren unter Politikern und Publizisten Amerikas geführte Debatte um Republikanismus und Liberalismus wie um Föderalismus und Antiföderalismus hatte mit dem In-Kraft-Treten der Verfassung der USA noch längst kein Ende gefunden. Der starkliberale Paine kam 1802 aus Frankreich, wo er inhaftiert gewesen war, in die Vereinigten Staaten zurück. Dort verfasste er eine Folge von sieben Briefen an die Bürger der USA. »Eine Herrschaft des Terrors« habe, so Paine in

27 Ausführlich zu Inhalt und Sprache wie zu Entstehung und Bedeutung von Paines Schrift *Common Sense* Jonathan C. D. Clark, wie Anm. 26 Kap. 5, S. 142–199. Siehe auch Jack Fruchtman: *Common Sense*, in: Jack P. Greene, J. R. Pole (Hg.): *The Blackwell Encyclopedia of the American Revolution*, Cambridge/Massachusetts und Oxford 1991, S. 260–263, und Hans-Christoph Schröder, wie Anm. 11 Kap. 5, S. 111f.

28 Zur kaum beachteten ersten Periode des politischen Schaffens Gallatins siehe Edwin G. Burrows: *Albert Gallatin and the Political Economy of Republicanism, 1761–1800*, New York 1986.

29 Zur Bedeutung Paines im Allgemeinen siehe zuletzt Michael Hochgeschwender: *Die Amerikanische Revolution. Geburt einer Nation. 1763–1815*, München 2016, S. 190–194.

einem dieser in Zeitungen publizierten Artikel, während der letzten Jahre der Präsidentschaft Washingtons und während der Präsidentschaft Adams' gewütet. Der Autor der Briefe spitzte diese Kritik noch zu, indem er, bezogen auf seine eigene Erfahrung hinzufügte, die »Führer der Terrorherrschaft in Amerika« und die der »Terrorherrschaft in Frankreich« während der Zeit Robespierres hätten denselben Charakter.³⁰

Zu behaupten, die Politik der amerikanischen Föderalisten und die der französischen Jakobiner seien in mancher Hinsicht verwandt, widersprach diametral dem Selbstbild der Föderalisten. Mehr noch, dieser Vergleich war eine ungeheure Provokation. Denn für die Föderalisten, die sich für moderate Revolutionäre hielten, waren die radikalen Revolutionäre Frankreichs das krasse Gegenteil von dem, was sie selbst darstellen wollten. Paine aber sah auf beiden Seiten ähnliche Interessen, ähnliche Intentionen: den Verrat an den Prinzipien der Revolution. In beiden Ländern werde, so seine Auffassung, die Zerstörung der alten Willkürherrschaft für das Errichten einer neuen, nicht kontrollierten, repressiven Herrschaft genutzt.

Eigentlich kann Paines harsche Meinung die Föderalisten nicht erstaunt haben, hatte er doch schon 1796 in einem langen, öffentlichen Brief an Washington behauptet:

»Beinahe von Anfang an wird Ihre Regierung durch Monopole aller Art gekennzeichnet. Die durch die Revolution erworbenen Ländereien wurden an Parteigänger verschwendet. Das Wohl der entlassenen Soldaten wurde an Spekulanten verkauft. Ungerechtigkeit wurde unter vorgetäuschter Redlichkeit begangen, und das Haupt der Armee wurde das Haupt des Betrugers.«³¹

Paine hatte in Frankreich am eigenen Leib erfahren, was Willkür und Gewaltherrschaft bedeuten. Die Schärfe seiner Kritik, erst 1796, dann 1802 und 1803, erklärt sich aus seiner politischen Biographie. Nachdem er Ende 1792 nach Frankreich eingereist war, hatte man ihn dort zum Abgeordneten des Nationalkonvents gewählt. Mit Marie Jean Antoine Nicolas Caritat Marquis de Condorcet (1743–1794), mit Georges Danton (1759–1794) und anderen Republikanern hatte er am Entwurf einer Verfassung für das neue Frankreich gearbeitet. Wiewohl entschiedener Gegner der Monarchie, hatte er sich deutlich gegen die Hinrichtung König Ludwigs XVI. ausgesprochen. Diese Position hatte zu einem Konflikt mit den Führern der Revolution

30 Thomas Paine: *Thomas Paine to the Citizens of the United States. And Particularly to the Leaders of the Federal Faction*, 1802–1803, in: Moncure Daniel Conway (Hg.): *The Writings of Thomas Paine*, Bd. III 1791–1804, New York und London 1895, S. 381–429, Zitat S. 392f.

31 Thomas Paine: *Letter to George Washington*, 30. Juli 1796, in: Moncure Daniel Conway (Hg.): *The Writings of Thomas Paine*, Bd. III 1791–1804, New York und London 1895, S. 213–252, Zitat S. 215. Die deutsche Fassung des Zitats bei William E. Woodward: *Tom Paine. 1737–1809*, Stuttgart 1948, S. 281.

geführt. Robespierre hatte Paine Ende 1793, auf dem Höhepunkt der Schreckensherrschaft, verhaften und zum Tode verurteilen lassen.³² Da Paine die Politik der Konterrevolutionäre auf beiden Seiten des Atlantiks gestört hatte, unternahmen die amerikanischen Diplomaten in Paris keinerlei Anstrengung, um diesen missliebigen Bürger der Vereinigten Staaten wieder in Freiheit zu sehen. Paine sollte durch die Guillotine ermordet werden. Robespierre selbst hatte ja klipp und klar formuliert, die Verfolgung Paines liege »gleichermaßen im Interesse Amerikas wie Frankreichs«.³³

Auch wenn es sich bei Paines Geschichte um ein Einzelschicksal handelt – tatsächlich entkam er der Hinrichtung nur durch einen glücklichen Zufall – so weist sein Drama doch auf einen grundsätzlichen Zusammenhang. In beiden politischen Bewegungen, bei den Föderalisten wie bei den Jakobinern, erwuchs aus einer im Sinne des Liberalismus unterentwickelten Bereitschaft zur Modernisierung nicht etwa eine Position gemäßigter Demokratie und verhaltener Rechtsstaatlichkeit, sondern ein starker Impuls zu einer »zwangsweisen« Modernisierung.

32 Für eine ausführliche Darstellung von Paines Haft zwischen Ende 1793 und Ende 1794 siehe Thomas Paine, wie Anm. 31 Kap. 5, S. 219–226. Für eine weitere Darstellung der Vorgänge siehe William E. Woodward, wie Anm. 31 Kap. 5, S. 254–267.

33 »Demander que Thomas Payne soit décrété d'accusation pour les intérêts de l'Amérique autant que de la France«. Maximilien Robespierre, zitiert bei Thomas Paine, wie Anm. 31 Kap. 5, S. 222.